

chat history with on everland

created on 2006-08-23 22:11:58.

julia schäfer:

20:29:47

du hast das projekt hotel everland auf einem symposium in der schweiz kennengelernt, und in dem moment schon die idee entwickelt, das everland nach leipzig zu bringen.

barbara steiner:

20:33:43

ich war zu einem symposium in fribourg eingeladen, um über unseren neubau zu sprechen. l/b haben von ihrem hotelprojekt erzählt. dieses war ja zunächst anlässlich der expo.02 am lac de neuchâtel aufgestellt. l/b wollten das einraumhotel gerne wandern lassen, es an andere orte bringen. ich dachte spontan, es würde perfekt auf unsere terrasse passen.

julia schäfer:

20:37:29

das einraumhotel, war in seiner anlage also als wanderprojekt geplant. die expo war 2002. nun, 2006 hat es einen neuen platz in leipzig gefunden. auch interessant, dass ausgerechnet eine institution im osten deutschlands das wagnis unternimmt, dieses - ich sag mal 'ufo' - sich aufs dach zu setzen. vielleicht symptomatisch für unsere institution, die sich strategien überlegen muss, um längerfristig aufmerksamkeit zu generieren. wieso gab es seit der expo eigentlich keine weitere station?

barbara steiner:

20:44:09

ich schätze mal, das projekt war zu komplex. es ist technisch aufwändig, es sind viele beteiligte zu koordinieren, unterstützer zu gewinnen, und es ist auch teuer. mir haben sich die konsequenzen erst später im detail peu a peu erschlossen: statisches gutachten in auftrag geben, bauantrag stellen, haus aufstemmen, um die nötigen zu- und abwasserleitungen zu legen, dach aufschneiden usw. letztendlich wusste ich aber von anfang an: das projekt ist diesen aufwand wert. zu diesem zeitpunkt bist du ja eingestiegen. das war wichtig.

julia schäfer:

20:49:01

im grunde passt es ja zu den anderen projekten unseres hauses: neubau, gfkz garten, café, bibliothek, vermittlung und dann eben auch ein hotel, welches uns hier in leipzig maximale aufmerksamkeit beschert. die neuen bundesländer und viele, die dort arbeiten und sich im neuen system bewegen - ja nun schon ein bisschen länger - haben sich viele dinge einfallen lassen müssen. strategies of survival. das hotel als abgeschlossener container ist ideal. und

ich bin mir sicher, dass es hier ganz anders funktioniert als an anderen orten.

barbara steiner:

20:54:10

an den strategies of survival interessiert mich, wie sich die kunst (also deren akteurInnen, künstlerInnen, kuratorInnen) ihren bzw. überhaupt einen handlungsspielraum zurückerobern. ich habe den eindruck, dass dieser am schwinden ist, dass kunst zunehmend einer ökonomischen funktionalisierung unterworfen ist. wie kann man das potenzial der kunst "nutzen", aber die definitionshoheit über funktionen/funktionalität behalten? es ist eben ein anderer fluchtpunkt, wenn man ökonomische fragen in die arbeit selbst hineinnimmt - wir tun das als institution genauso wie manche künstlerinnen, mit denen wir arbeiten. ignoriert man dies, braucht man sich nicht wundern, wenn man sich plötzlich innerhalb einer ökonomischen verwertungslogik befindet, die man so nicht will.

julia schäfer:

21:02:50

ja. sicher ist das auch eine art neuland: das hotel als ein ökonomisches system, von dem man lernen kann. wie funktioniert dienstleistung, wie generiert man neu strukturen? wie lassen sich diese auch auf das kunstfeld übertragen? ich weiss, dass du ja schon lange an diesem thema dran bist. das hotel ist in dem fall vielleicht ein gutes beispiel. im grunde generiert es ja keinen ökonomischen mehrwert. es trägt sich im besten fälle selbst. aber genau darum ging es ja auch im grossen massstab. so zumindest könnte es im idealfall funktionieren. sich ökonomische systeme zunutze machen, und sie maximal im sinne seiner eigenen interessen nutzen.

barbara steiner:

21:07:18

dieses parasitäre moment finde ich ganz spannend - das system im system, die ökonomie in der ökonomie. das drückt sich ja auch schon in der art der platzierung aus: das hotel fügt sich zwar auf den ersten blick gut in die bestehende architektur ein, bleibt aber dennoch ein fremdkörper. es passt nicht... "nicht passen", das beschreibt für mich am besten das hotelprojekt. das hotel steht auf dem haus einer kunstinstitution: man muss durch das haus, die verwaltung, um auf die terrasse zu gelangen. es passt aber auch nicht im sinne einer ökonomischen logik, der es um pure verwertung geht. ein einraum-hotel ist unrentabel, es rechnet sich in keinem fall. man hat eine eigene concierge, exzellenten service, frühstück. mich wundert es deshalb nicht, dass lang/baumann von verschiedenen seiten immer wieder mit dem vorschlag konfrontiert wurden, doch gleich mehrere everlands zu produzieren, eine serienproduktion quasi.

julia schäfer:

21:14:00

an diesem punkt sagen l/b selbst ja auch: es bleibt bei einem hotel. es handelt sich auch nicht um einen prototyp. da haben sie recht. das würde das ganze in ein für uns uninteressantes modell von ökonomisierung bringen. und die idee des mobilen, flexiblen bei gleichbleibendem luxus. gewohnheit, im sinne von orientierung auf minimalem raum in jeweils einem anderem setting, machen die sache einzigartig. das projekt für 14 monate hier her zu holen ist ja auch schon eine strukturelle höchstleistung - aber im grunde kann man wie bei vielen dingen nicht alle effekte, die es haben wird, voraussehen. die leute kommen von überall her. wirklich überall. sie nehmen dinge im wissen von kunst in kauf, die sie bei anderen hotels nie akzeptieren würden. so gesehen ist es auch ein edukatives projekt. all das, was du angesprochen hast: man muss durchs haus. das frühstück ist begrenzt auf ein gutes aber nicht zu üppiges angebot, man hat keinen fernseher, ja, stimmt, man lässt sich auf kunst ein, wird teil ihrer logik. man verzeiht sogar den blick auf die plattenbauten. das gästebuch beweist dies.

ich bin mir sicher, dass es hier ganz anders funktioniert andernorts. nun steht es auf unserem dach. es gab ja akut diskussionen als es stand und jeder dachte, das grosse panoramafenster würde mit sicherheit zur stadt zeigen. nein. klar, das tut es nicht. es zeigt auf die drei plattenbauten gleich neben unserem haus, welche vielen ein dorn im auge sind.

barbara steiner:

diese unterschiedlichen erwartungen ziehen sich durch das gesamte projekt. dies ist für mich auch ein extrem interessanter punkt, weil dadurch unterschiede zwischen den einzelnen beteiligten und ihren vorstellungen markiert werden. diese negative auffassung der plattenbauten haben ja nicht alle geteilt. die verbindung zwischen plattenbauten - als ein einst durchaus utopisches versprechen nach einer besseren gesellschaft für alle - und dem everland als ein ebenfalls utopisch anmutendes objekt - das mobil von einem ort zum anderen wandert, mit bewussten 70er jahre remininszenzen - wurde in anderen fällen als besonders interessant empfunden.

julia schäfer:

zu unterschiedlichen auffassungen kamen wir auch an dem punkt der ökonomie. was ist rentabel, wofür ist man bereit geld auszugeben? wie können partner aus der wirtschaft und kunst sich maximal annähern, profitieren und von einander lernen? motivationen und ziele sind andere. dennoch braucht ein projekt wie dieses partner aus dem hotelbereich, um professionell zu funktionieren. hier ist die kunst auf die kompetenz der anderen angewiesen und diese schnittstelle interessiert uns ja auch an diesem projekt. reibungslos läuft es ja nicht ganz ab, wie wir gesehen haben.

barbara steiner:

21:31:20

es handelt sich wohl um eine grundsätzliche differenz zwischen einem interesse an ökonomie und ökonomischen interessen. ökonomie wird bei l/b nicht nur thematisert, sie wird auch ausgestellt, im wahrsten sinne des wortes. dieser zwitter, dass das hotel tagsüber, während der galerieöffnungszeiten ein (autonomes) kunstwerk ist und abends ein voll funktionstüchtiges hotel, kann letztendlich auch auf das verhältnis von kunst und ökonomie übertragen werden: weil sich reibungspunkte auftun, weil irrationale momente in die ökonomie eingebaut sind (von einem raum bis hin zum erlaubten handtuchsklau, der gefüllten minibar), gleichzeitig auch die idealisierte sphäre der kunst, die im sinne eines ökonomiefreien raumes reflektiert wird. das alles erfahre ich im tun, im betrachten, im erleben, im benutzen.

kollisionen mit den partnern aus der wirtschaft überraschen mich nicht. die methoden und erwartungen, man müsste sagen, die fluchtpunkte, sind in der tat andere. man will eben nicht den blick hin zum plattenbau - der gilt quasi als hässlich - sondern den blick zum rathaus. man möchte die postkartenidylle, weil dafür hat man schliesslich bezahlt. man möchte auch nicht, dass die gäste, die handtücher klauen, weil das ja den gewinn schmälert. dies gilt quasi nicht als effizient, wird sogar mitleidig belächelt.

julia schäfer:

21:44:19

längerfristig ist es als konzept interessant, nach mehreren stationen zu sehen, wie die reaktionen in den verschiedenen kontexten ausfallen würden. oder meinst du es nimmt sich nicht viel?

barbara steiner:

21:34:33

ich denke, dass die situation sehr unterschiedlich sein wird, je nach kontext. nach einer weile können wir ja sehen, wo die grössten abweichungen liegen, von aufstellungsort zu aufstellungsort: in der budgetären ausstattung, in den gästetypen, im engagment von unternehmen, von privatpersonen. hier hatten wir ja auch einen engagierten architekten, der im tausch für zwei nächte, den bauantrag machte. das ist sehr kontextspezifisch: monetär fliesst nicht so viel zu, aber hier in leipzig gibt es unglaublich viel an nicht-materiellen engagment.

julia schäfer:

21:44:19

differenzen ergeben sich im grunde auch in dem moment, wo wir von einer anderen klientel überrascht werden als uns durch prognosen von aussen suggeriert wurden. profi-hoteliere sahen schwierigkeiten im blick - vor allem dem blick von aussen nach innen. (angst vor voyeurismus) keiner der gäste hat sich je darüber beschwert. der paravent, der nur für diesen zweck

angeschafft ist, wird nicht genutzt. die menschen, die kommen, sind sehr flexibel, weil sie zum teil auch schon wissen, was sie erwartet. sie schätzen das aussergewöhnliche sehr. (siehe gästebuch) andererseits kommen dann auch leute, die selbstverständlich sachen zum grillen mitbringen und partys organisieren. die sich verhalten, als hätten sie unser grundstück gepachtet - und ohne zu fragen, werden sie eine nacht zum hausherr/herrin. andere sparen sich die summe von 222 euro zusammen, um einmal exklusiv teil des projektes zu werden. es gibt regelrechte everland fans, die auch schon am see waren und sich nun auf die nächste station freuen, denen das everland anlass zum konzept geworden ist - die vielleicht auch nie nach leipzig gekommen wären. andere aus leipzig mieten sich eine nacht ein, um ihre eigene stadt anders wahrzunehmen - zumindest gehe ich davon aus, dass sie es tun. es ist erstaunlich, dass die gäste etwas erfahren, was man so nicht unbedingt für möglich gehalten hätte: sie genießen den schlichten luxus: das nichtstun, musik hören, lesen, baden und das hinausschauen. und keiner vermisst den üblichen hotelstandard wie fernseher, sprudelbad oder dvd-player. heute morgen sagte mir ein weiterer glücklicher gast, dass man gar nicht raus will, wenn man einmal da ist. er selbst wohnt in einem kugelhaus, ein fertighaus aus den usa. er zeigte es mir gleich im netz und zeigte sich völlig besessen von alternativen wohn- oder auch eben hotelformen. dieses modell, unser hotel hier, wird wesentlich von der caravanidee getragen.

barbara steiner:

21:45:37

caravanidee? wie meinst du das?

julia schäfer:

21:49:18

die caravanidee im sinne von mobilität: das eigenheim mitnehmen. oder hier eben das eine zimmer.

julia schäfer:

21:51:54

das innere bleibt gleich, die umgebung verändert sich. das hat was von zugfahren.

barbara steiner:

21:53:19

dies entspricht ja wiederum einer forderung, die wir aus neoliberalen diskursen nur zu gut kennen: mobil sein, flexibel sein... dennoch muss das hotel ja immer wieder an bestimmten orten, konkreten orten, andocken. da sind wir wieder bei unseren reibungspunkten. bei uns guckt man dann eben auf den plattenbau und in der schweiz auf den see.

julia schäfer:

21:53:59

du selbst hast doch auch in burgdorf auf dem dach des ateliers der beiden übernachtet. was bewirkt dieser transfer in deiner wahrnehmung des projekts?

barbara steiner:

21:57:25

als ich in fribourg vom hotel hörte, war ich spontan begeistert. l/b haben mich - genauso spontan - eingeladen, dort testzuübernachten. erster eindruck: wow!! ich bin in einer anderen welt, ich fühlte mich wie in einem james-bond-film aus den 60er jahren.

in diesen filmen tauchen unglaublich spannende, utopische architekturen auf. vielleicht sollte ich sagen, architektur als antizipierte utopie, als modellfall: so und so könnten wir uns die welt vorstellen. diese utopiehaltigkeit leuchtet bei l/b auf, wendet sich aber auch in einen retro-style, wird ein bisschen sentimental und "fashionable". man bekommt klar ein gespür, dass wir in utopielosen zeiten leben, utopie wird in design übersetzt. auch das markiert das hotel unglaublich deutlich. ich habe später nochmals in burgdorf übernachtet, weil ich das hotel meinem mann zeigen wollte. er war auch begeistert. everland in burgdorf war jedoch klar ein privates unternehmen, es stand ja auch auf dem dach eines privathauses, wurde nicht professionell als einraumhotel geführt, von den künstlern selbst auf vordermann gebracht. dem charme hat das keinen abbruch getan. hier in leipzig kommt ein anderer aspekt hinzu: man merkt ja den professionellen room-service; das erhöht den kontrast, das unpassende, zur institution hin, aber auch zur insgesamten absurdität des unterfangens.

julia schäfer:

22:03:10

anhand des gästebuches, welches ja gewöhnlich bei hotels eher als fragebogen zur eruierung der zufriedenheit existiert, kann man sehen, welche wirkung eine übernachtung im hotel everland auf unsere gäste hat. viele beginnen zu zeichnen. sie zeichnen das everland, sich im sofa am fenster, sie zeichnen den blick nach draussen. sie versuchen individuell äusserungsformen zu finden, die sich abheben vom "normalen". sie sind exklusiv und nie langweilig. so zumindest kommen sie rüber. sie danken den künstlerinnen für das projekt. sie versprechen wiederzukommen. sie fühlen sich als teil einer "everlandcommunity". es tönt fast esoterisch - aber es liest sich so. in der veröffentlichung einer solchen gästebuchstrecke könnte man meinen, die menschen, die hier waren, kommen "geläutert" heraus. das ist wie eine fahrt im raumsschiff - als welches es auch wahrgenommen wird. in der kapsel sein macht süchtig. so ungefähr liest sich das für mich von aussen - ich selbst habe ja noch nie drin geschlafen. ich habe so gesehen noch kein privates verhältnis zu dem hotel. obwohl der private moment sehr, sehr wichtig ist - wie überhaupt der gedanke des privaten im öffentlichen spannend ist.

barbara steiner:

22:08:07

ich kann dir nur recht geben. auch ich beobachte aus meinem büro, mit direkten blick auf den eingang des hotels, dass an jedem morgen, glückliche menschen das hotel verlassen, sich zum abschied noch vor dem everland fotografieren, sich küssen. überhaupt produziert das everland eine bestimmte form des verhaltens, auch bei der ankunft. die meisten laufen mehrmals begeistert um das hotel - auch da wird viel fotografiert. man genießt die terrasse. auch der everland mini, den wir alle am anfang gar nicht haben wollten, kommt gut an, wird viel genutzt. man fühlt sich, so wie du beschreibst, in einer art ausnahmezustand.

julia schäfer:

22:09:26

es kommen ja auch viele interessierte besucherinnen tagsüber, die einen blick von aussen haben dürfen, nicht jedoch hinein können. interessant auch, wie normal etwas wird, wenn es da ist. ich meine für mich, die das everland immer haben kann, jeden tag sieht. die l/bs haben von anfang an gesagt, dass man nicht mehr als zwei nächte buchen kann. das begehren wird portioniert.

barbara steiner:

22:11:21

tagsüber ist es ja auch ein kunstwerk :). dieses wird betrachtet, was eine klassische rezeptionshaltung ist. auch das drum herumgehen, so wie wenn man sich einer skulptur annähert. abends bis du plötzlich teil, ein gast, der temporär die verfügungsgewalt hat. man nimmt das hotel in betrieb.